

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 72.

Freitag den 9. September

1842.

Ämtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

Nagold.

In Folge eines Auftrags des Königl. Steuer-Collegiums vom 30sten v. M. werden die im Oberamtsbezirk wohnenden Geometer, welche das Feldmesser-Examen mit Erfolg bestanden, oder sich demselben demnächst unterziehen wollen, aufgefordert, sich zu erklären, ob sie für das FlurkartenErgänzungsGeschäft (vergl. die MinisterialVerfügung vom 12. Novbr. 1840, Reg.Bl. S. 509) verwendet zu werden wünschen, und in welcher Ausdehnung sie sich demselben in der nächsten Zeit, d. h. ob fortwährend oder nur periodisch unterziehen können.

Aus den einkommenden Erklärungen, welchen eine Abschrift des PrüfungsZeugnisses und ein gemeinderäthliches PrädikatsZeugniß beizuschließen ist, müssen insbesondere auch die Familien- und sonstigen Verhältnisse ersehen werden können, so wie, ob und wie lange der Geometer bei der Landesvermessung beschäftigt war.

Den 7. Sept. 1842.

K. Oberamt,
Daser, A.B.

Nagold.

Aus dem neuesten Cassen-Berichte der Oberamtspflege hat man zu ersehen gehabt, daß bei weitem die meisten Gemeinden mit ihren Steuerlieferungen im Monat August im Rückstande geblieben sind.

Da durch die regelmäßige Steuerzahlung die Ordnung im Staatshaushalt wesentlich bedingt ist, und eine un-

zeitige Schonung der SteuerContribuenten nur zu deren eigenem Nachtheil ausschlägt, so versieht man sich zu den Ortsvorstehern, nicht nur, daß sie die unverweilte Ablieferung der rückständigen Steuern bewirken, sondern auch daran seyn werden, daß die längst angeordneten monatlichen SteuerEinzugs-Tage pflichtlich eingehalten, und der Einzug und die Ablieferung der Steuern an die Amtspflege stets auf dem Laufenden erhalten werden.

Sollten einzelne Ortsvorsteher hierin sämlich seyn, so wird das Oberamt nicht ermangeln, die ihm zu Gebot stehenden disciplinarischen Maßregeln gegen sie in Anwendung zu bringen.

Den 7. Sept. 1842.

K. Oberamt,
Daser, A.B.

Nagold.

Das Königl. Ministerium des Innern verlangt zu wissen, auf welche Weise bei den im Oberamtsbezirke befindlichen Flüssen u. für die Abwendung von Wasserschaden gesorgt werde, namentlich:

1) ob bei öffentlichen fließenden Gewässern (im Gegensatz von solchen, die sich im PrivatEigenthum befinden) für die Herstellung und Erhaltung der Ufer und Betten in jeder Gemeinde von Gemeindevorgen gesorgt werde? ob die Gemeinde die dießfalligen Kosten zu bestreiten habe, oder nicht? und ob im verneinenden Falle irgend ein Dritter zu stets guter Unterhaltung der Ufer verpflichtet sey, oder ob überhaupt eine Verbindlichkeit dieser Art gar nicht bestehe?

2) Wer bei Flüssen, welche bei Flößerei dienen, in den einzelnen Gemeinden dafür Sorge, daß UferBeschädigun-

gen, so weit die Sicherung des Flößens es fordert, sogleich wieder hergestellt werden? und wer die Kosten solcher Uferbauwerke zu bezahlen habe?

3) Ob an flößbaren Flüssen das Flussbett, wenn es verschüttet, verfiest oder sonst verseicht ist, sogleich wieder ausgeräumt werde? von wem? und auf wessen Kosten?

Ob bei nicht flößbaren öffentlichen Bächen nicht wenigstens periodisch das Bett vom Schlamm gereinigt werde, und auf wessen Kosten?

Es werden daher die Gemeindevorsteher derjenigen Gemeinden, durch deren Markungen die Nagold, die Enz, die Waldach, die Steinach, der Köllbach, der Schwarzenbach und andern öffentliche, hier nicht genannte Bäche fließen, aufgefordert, vorstehende Fragen binnen 14 Tagen zu beantworten.

Den 9. Sept. 1842.

K. Oberamt,
Daser, A.B.

Nagold.

[Vertilgung der Feldmäuse.]

In der Nummer 245 des Schwäbischen Merkurs ist eine Verfügung des Kön. Ministeriums des Innern vom 2ten d. M. in Betreff der Vertilgung der Feldmäuse erschienen, worauf die sammtlichen Ortsvorsteher unter der Aufforderung hingewiesen werden, mit umgehendem Boten hieher anzuzeigen, ob sich auf den Markungen ihrer Gemeinden Feldmäuse in ungewöhnlicher Zahl zeigen, und bejahenden Falls, welche Vorkehrungen sie zu deren Vertilgung getroffen haben.

Den 8. Sept. 1842.

K. Oberamt,
Daser, A.B.

n:	fl.
Pfd.	26
"	22
"	22
"	22
"	20
"	16
aus-	
Sri.	
nen	
Er.	



N a g o l d.

Am Freitag den 16ten dieß wird die Rechnung der Diöcesen-Schullehrer-Wittwen-Kasse von 18⁹⁸/₄₁ abgehört werden. Es werden daher die hienach verzeichneten Mitglieder aufgefordert, sich an gedachtem Tage Vormittags 9 Uhr auf dem hiesigen Rathhause einzufinden. Diejenigen, die mit ihren Jahres-Beiträgen zur Kasse im Rückstande sich befinden, haben solche unfehlbar mitzubringen.

Den 8. Sept. 1842.

K. gemeinschaftl. Oberamt.
Daser, A. B. Haas.

I. Oberamtsbezirk Nagold:

- 1) Schulmeister Rittel in Nagold;
- 2) " Schuller in Altenstaig;
- 3) " Schraibshuhn in Wildberg, jetzt in Ebersbach;
- 4) " Braun in Rothfelden;
- 5) " Dengler in Schönbrunn;
- 6) " Eitel in Rohrdorf;
- 7) " Hezer in Schiettingen;
- 8) " Köhle in Emmingen, pens.
- 9) " Schlak in Altenstaig D.;
- 10) " Blaisch in Hesselbronn, pensionirt;
- 11) " Dengler in Ebhausen;
- 12) " Waidelich in Enzthal;
- 13) " Brendle in Walddorf, jetzt in Stetten;
- 14) " Zoller in Warth;
- 15) " Nestlen in Berneck;
- 16) " Wendel in Eßringen, jetzt in Hildrizhausen;
- 17) " Schittenhelm in Gültlingen;

II. Oberamtsbezirk Neuenbürg:

- 18) " Spath in Enzklösterle, jetzt in Schlath, Oberamts Göppingen;

III. Oberamtsbezirk Herrenberg:

- 19) " Hiller in Ruppingen;
- 20) " Plocher in Herrenberg.

IV. Oberamtsbezirk Horb:

- 21) " Maier in Hochdorf.

Forstamt Altenstaig.

Altenstaig.

[Holz-Verkäufe.]

Im Revier Grömbach werden am Donnerstag den 15. d. M. von Morgens 9 Uhr an im Kronwald Taubenbukel, wo der Anfang gemacht

wird, 217 Langholzstämme, 188 Klöße, 75 tannene Stangen, 1/2 buchene, 6 1/2 tannene Klftr., 4 1/2 tannene Abfallholz-Klftr., 18 weißtannene RindenKlftr., 1/2 ReißprügelKlftr.; Distrikt Altgehau C: 55 Langholzstämme, 213 Klöße, 10 3/4 buchene, 14 1/2 tannene Klftr., 2 Buchen, 5 tannene Stangen, 259 buchene gebundene Wellen, 6 1/4 weißtannene RindenKlftr., 8 1/2 tannene AbfallholzKlftr.; Altgehau B: 22 Klöße, 125 buchene gebundene Wellen, 3 1/4 weißtannene RindenKlftr.; dort Scheidholz: 1 buchene, 1 1/2 tannene Klftr.; Thalheimer Feld: 113 Langholzstämme, 92 Klöße, 1 Buche, 1 tannenes Klftr., 7 1/4 weißtannene RindenKlftr., 1 1/4 tannene ReißprügelKlftr.; Edelweillerhalde: 8 Langholzstämme, 7 Klöße, 5 1/2 tannene Klftr., 3/8 tannene ReißprügelKlftr.; Radwiesenbukel: 302 Langholzstämme, 242 Klöße, 3 Buchen, 4 buchene, 11 1/2 tannene Klftr., 16 1/2 weißtannene RindenKlftr., 3/8 tannene ReißprügelKlftr., 3/8 tannene AbfallholzKlftr.;

Im Revier Hoffkett

Freitag den 16. d. M.

von Morgens 9 Uhr an im Kronwald Obern Schindelhart, wo der Anfang gemacht wird: 191 Langholzstämme, 91 Klöße, 9 tannene Klftr.; Buhrein: 91 Langholzstämme, 117 Klöße, 43 1/2 buchene, 25 3/4 tannene PrügelKlftr., 50 buchene, 600 tannene gebundene und 1000 buchene und 1000 tannene ungebundene Wellen; Kronhalde: 600 tannene ungebundene Wellen, 3 3/4 tannene Klftr.; Herrenberg: 35 Langholzstämme, 55 Klöße, 34 1/4 tannene Klftr., 900 tannene ungebund. Wellen; Burkhart: 2 Langholzstämme; Buhrein A: 1 Klotz; Stuzberg: 1 Klotz.

Im Revier Enzklösterle

Samstag den 17. d. M.

Anfang Morgens 9 Uhr im Distrikt Schöngarn, wo der Verkauf beginnt, 155 Langholzstämme, 68 Klöße, 1 Ahorn, 7 Eichen, 2 eichene, 36 tannene Stangen, 1 1/4 eichene, 1/2 buchene, 2 1/4 birkene, 18 3/4 tannene Klftr., 1200 tannene, 50 birkene ungebundene Wellen; Scheidholz, Wanne D: 50 Langholzstämme, 15 Eichen, 23 Klöße, 1 buchene, 3 1/4 tannene Klftr., 2000 ungebundene tannene Wellen; Wanne C: 46 Langholzstämme, 23 Klöße, 12 bir-

fene Stangen, 2 3/4 eichene, 2 3/4 birkene, 4 1/2 tannene Klftr., 1 weißtannene RindenKlftr.; Wanne E: 7 Klöße, 3/4 tannene Klftr.; Hirschkopf A: 44 Eichen, 1 Birke, 249 eichene, 3 birkene Stangen; Hirschkopf B: 10 Buchen, 4 weißtannene RindenKlftr.; Langenhart C: 27 Eichen, 69 eichene Stangen, 4800 tannene und 800 birkene ungebundene Wellen, im Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.
Den 7. Sept. 1842.

K. Forstamt,
von Seutter.

Eisenbach,

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

[Gläubiger-Aufruf.]

Die Gläubiger des kürzlich verstorbenen Alt Michael Ziesle von Eisenbach werden aufgefordert, ihre Forderungen binnen 15 Tagen

anzumelden, widrigenfalls sie den aus der Unterlassung entstehenden Nachtheil sich selbst zuzuschreiben haben.

Den 6. Sept. 1842.

Theilungs-Behörde.

V.l. Amtnotar zu

Dornsetten,
Walt her.

Altenstaig Stadt.

[Gefundenes.]

Es ist kürzlich eine Uhrenschnur mit goldener Einfassung gefunden worden, wer sich als Eigenthümer ausweisen kann, hat sie gegen Ersatz der Einrückungs-Gebühr binnen 15 Tagen abzuholen, widrigenfalls der Gegenstand dem Finder zuerkannt werden wird.

Den 5. Sept. 1842.

Stadtschultheißenamt,
Speidel.

Rohrdorf,

Gerichtsbezirks Horb.

[Gläubiger-Aufruf.]

Um das Schuldenwesen des Roman Plaz mit Sicherheit bereinigen zu können, werden sammtliche Gläubiger deselben hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche

binnen 30 Tagen

a dato bei dem hiesigen Schultheißenamte um so gewisser anzumelden und



gehörig zu erweisen, als sie sonst bei späterer Eingabe ihrer Forderungen unberücksichtigt bleiben würden.

Den 31. August 1842.

Schultheiß Teufel.

Weitingen,
Oberamts Horb.

Die hiesige Gemeinde sucht einen tüchtigen ledigen Bäcker, der in die hiesige Backstube aufgenommen, und die Wahl Mittwoch den 21. Sept. 1842

Morgens 10 Uhr

auf dem Rathhause vorgenommen wird, wozu die Lusttragende mit dem Bemerkten zu der Verhandlung eingeladen werden, daß sie sich mit gemeinderäthlichen Prädikatszeugnissen und einer Caution von 300 fl. auszuweisen haben.

Die näheren Bedingungen werden vor der Verhandlung bekannt gemacht werden.

Den 6. Sept. 1842.

Aus Auftrag
des Gemeinderaths,
Schultheiß Schmid.

Schloß Lichtenegg
bei Oberndorf a. N.
im Schwarzwaldkreis.

[Holz-Verkauf.]

Auf den Grund hoher Genehmigung werden in den Freiherlich von Stain'schen Waldungen mehrere tausend Klafter Holz geschlagen werden; alles taugliche Holz wird zu Lang- und Klobholz zubereitet werden. Es ergeht daher an alle Herren Schiffer oder sonstige Holzhandler und Handwerksleute die höfliche Einladung, an der am Montag den 12. Sept. d. J.

auf dem Schloß Lichtenegg selbst stattfindenden Holzversteigerung Theil nehmen zu wollen.

Den 19. August 1842.

Freiherrl. von Stain'sche
Gutsverwaltung.

Außeramtliche Gegenstände.

N a g o l d.

Am ersten Tage dieses Monats haben wir unser Geschäft an Herrn Deffinger übergeben. Indem wir allen unsern Freunden und Kundsamen für das uns

bisher geschenkte Zutrauen herzlich danken, bitten wir, dasselbe auch auf unsern, desselben würdigen Nachfolger übertragen zu wollen.

Die Apothekeausstände, bis auf obigen Tag der Uebergabe, sind an uns zu berichtigen.

Den 7. Sept. 1842.

Apotheker Zeller,
Vater und Sohn.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige beehre ich mich, die Apotheke dem Vertrauen der verehrlichen hiesigen Einwohnerschaft und der Umgegend zu empfehlen, indem ich dieselbe mit gleicher Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit wie meine Herrn Vorfahrer fortzuführen mich stets bestreben werde.

Den 7. Sept. 1842.

E. Deffinger,
Apotheker.

N a g o l d.

Ich mache hiemit die höfliche Anzeige, daß ich mich hier als Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer niedergelassen habe, und biete als solcher meine Dienste ergebenst an.

Den 8. September 1842.

P. Hölzle,
practischer Arzt, Wundarzt
und Geburtshelfer,
wohnhaft im Hause des verstorb.
Herrn OberamtsWundarzts
Dr. Hofacker.

Freudenstadt.

Unterzeichneter hat sich hier als Arzt und Wundarzt niedergelassen, und bietet hiemit seine Dienste ergebenst an.

Den 7. Sept. 1842.

Dr. A. Wiedersheim,
wohnhaft hinter der Kirche
im ersten Stocke des
Bacher'schen Hauses.

B ö s i n g e n,

Oberamts Nagold.

Da ich auf meiner gegenwärtigen Stelle, wegen vieler Holzfrevler nicht im Stande bin, zur nächstkommenden Forstprüfung mich vorzubereiten, so bin ich entschlossen, einen Gegentausch mit einem Forstdiener gleichen Rangs zu treffen, wobei ich noch bemerke, daß auf

meinem gegenwärtigen Platz ein fleißiger Forstmann in Betreff der Anbringgebühren sich gut stellen kann, auch kann derselbe meine bisherige Wohnung, die sehr angenehm ist, mit einer Familie um einen billig gestellten Hauszins sogleich bewohnen.

Den 8. Sept. 1842.

K. Waldschütz Schöber.

Altenstaig.

Der Verkauf des Anwesens nebst Mobilien von Ankerwirth Hensler wird deshalb auf kurze Zeit verschoben, als an den nemlichen Tagen Herr Kaufmann Brougier dabier eine Auction abhält, es findet also derselbe am 15ten dieß und die folgenden Tage nicht statt, und wird wieder besonders bekannt gemacht werden.

Den 7. September 1842.

Im Namen G. Fromm
von Buttenhausen,
J. Hensler.

Egenhausen,
Oberamts Nagold.

Unterzeichneter ist gefonnen, seinen Keller abheben und wieder neu aufmauren zu lassen, derselbe ist 26 Schuh lang, 20 Schuh breit und 17 Schuh hoch, und hat zur Abstreichsverhandlung

Montag den 19. September

bestimmt, wozu die Akkordsliebhaber Nachmittags 1 Uhr in meinem Hause mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß sie das Nähere bei Herrn Christian Blum in Nagold erfahren können.

Den 3. Sept. 1842.

Kronenwirth Kühnle.

Ehmlingen,
Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Bei der hiesigen Stiftungspflege liegen gegen gesetzliche Versicherung 50 fl. zum Ausleihen parat.

Den 6. Sept. 1842.

Christian Fürchtegott Schlaack,
Stiftungspfleger.

Freudenstadt.

Bei Unterzeichnetem ist fortwährend geeichtes Hohlglas zu haben.

Kaufmann Sturm.

N a g o l d.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 500 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat.

Stadtrath F. Eberhard.

Grömbach,

Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung und 5 Procent 188 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 6. Sept. 1842.

Jakob Lambarth.

Freudenstadt.

Bei Wagner Huf sind gute schäl-eichene Radspeichen um billigen Preis zu verkaufen.

Den 29. August 1842.

Jakob F. Huf.

Altenstaig Stadt.

[Fahrniß- und Waaren-Auktion.]

Am nächsten hiesigen Nachmarkte, Mittwoch den 14. dieses Monats, Morgens 8 Uhr

und die darauf folgenden Tage, wird der Unterzeichnete in Folge des Verkaufs seines Hauses eine öffentliche Fahrniß- und Waaren-Versteigerung in der bisherigen Behaltung abhalten. Der Anfang wird mit der Fahrniß gemacht, wobei vorkommen: Viele Bücher verschiedenen Inhalts; Bettwerk, Ueberzüge, allerhand Weißzeug. Schreinwerk, als: Kleiderkästen, Kommode, Tische, Sopha, Sessel, Stühle, mehrere Spiegel, Portraits und große Kupferstiche, und viel gemeines Schreinwerk, auch Bettladen. Küchengeschirr: neu und alt Zinngeschirr, Kupfer-, Messing-, Eisen- und Gussgeschirre und gemeines Küchengeschirr. Ferner silberne Eß- und Kaffeelöffel, Messer und Gabeln. Tableau und extra gute Wanduhr mit Federn. Feines Porzellan, Steingut, Bouteillen und feine Gläser, Backbleche und verschiedene Backgeschirre. Faß- und Wandgeschirre von verschiedenem Gehalte, auch eichene und tannene Dielen und Scheutterholz. Getränke: etwas Wein und Most. Sodann gemeiner Hausrath.

Nach der Fahrniß wird mit der Waaren-Versteigerung begonnen und fortgeföhren, wobei vorkommen: ungefähr 1500 Ellen Zike, eben so viele Baumwollenzeuge, als: Bettzeugen, Kleiderzeugen, Hosenz-

N a g o l d.

[Geld auszuleihen.]

Es sind 200 bis 300 fl. auf tüchtige Bürgen einzeln oder im Ganzen auszuleihen, die lange Zeit stehen bleiben können. Wo? sagt die Redaktion.

Den 8. September 1841.

Rohrdorf,

Oberamts Nagold.

[Heu feil.]

Der Unterzeichnete hat ungefähr 24 Centner gutes Heu zu verkaufen.

Den 4. Sept. 1842.

Gottfried Seeger,
Zuchmacher.

N a g o l d.

Die in Nummer 67 des Schwarzwälder-Boten erschienene Berichtigung des

Artikels No. 61 des Nagolder Amts- und Intelligenz-Blattes, die statistische Beschreibung von Freudenstadt und dessen Umgebung betreffend, habe ich dem Verfasser des Universal-Lexikons für Württemberg, Hechingen u. Sigmaringen, Hrn. Dr. Carl Th. Griesinger zu Stuttgart, zur Würdigung mitgetheilt, im Falle derselbe eine Erwiderung der Mühe werth halten sollte.

Was den gegen mich in der vorliegenden Sache ausgesprochenen Vorwurf betrifft, so halte ich eine Entgegnung hierauf unter meiner Würde.

Ueberhaupt kann ich nur bedauern, daß es die Redaktion des Schwarzwälder-Boten sich zur angenehmen Aufgabe zu machen scheint, mit leidenschaftlichen Aufsätzen gegen mich aufzutreten.

Den 6. Sept. 1842.

Redakteur
des Nagolder Amts- und
Intelligenz-Blattes
F. W. Wischer.

zeuge, Bettbarchent, Futterbarchent und Futterzeuge; seidene, wollene und baumwollene Halstücher, leinene und baumwollene Sacktücher, verschiedene weiße Waaren und Spitzen und allerhand Bänder. Sodann kurze Eisenwaaren, als: weiße Bleche für Flaschner ungefähr 200 Stücke, Schippenschaukeln, Stechschaukeln, Striegel, Drahtstifte, Gusswaaren, Sattlerwaaren; Zimmer- und Handsägen. Blechwaaren, Porzellan und Steingut. Sodann Schreibmaterialien: Papiere, Schreibfedern, Bleistifte, Siegellack zc., Bleiweiß und Firnisse. Ferner verschiedene Liqueure und Himbeerfaß. Am Schlusse werden noch einige alte, aber gute Thüren mit Schloß und Band, so wie eine Parthie größerer und kleinerer leerer Fässer und Kisten verkauft.

Unter denen zur Versteigerung kommenden Büchern, deren Anzahl sich auf mehr als 200 Stücke beläuft, sind sehr viele und gute Predigt- und Erbauungsbücher, worunter mehrere von berühmten ältern Autoren sind. Die Bücher werden am zweiten Tage der Auktion, nämlich Donnerstag den 15ten d. M.

vorkommen, worauf ich die Liebhaber aufmerksam machen wollte.

Zahlreiches Einsinden zu dieser Versteigerung wird mir sehr angenehm seyn.

Den 5. Septbr. 1842.

Johannes Brougier,
Kaufmann.

Der Päscher und sein Kind.

(Ein Nachtstück.)

An der Grenze von ** liegt ein einsames Gebirgsdorf, früher die Heimath armer, aber fleißiger und tugendhafter Menschen, jetzt, seitdem es durch eine furchtbare Grenzsperrung um alle Nahrung gebracht worden ist, ein Nest voll Päscher oder Schmuggler und Betrüger; wo alle Laster eingezogen sind, und das einträgliche, wenn auch gefährliche Handwerk dafür sorgt sie zu unterhalten. Hier erzählte Einer derselben mir stolz wie ein Räuber, der mit seinen Thaten sich aufspreizt, eine Begebenheit, die noch jetzt mein Blut in den Adern stockend macht.

„Komm,“ sprach ein Vater zu seiner dreizehnjährigen Tochter, die eines Abends aus den Confirmationsstunden vom Prediger des entlegenen Pfarrdorfs zurückkehrte, „wirf Deinen warmen Rock über und folge mir, es muß diese Nacht noch etwas Blindees herein.“ So pflegte er die Waare zu nennen, die man durch die Zolllinie paschte. „Sag' Deiner Mutter eine gute Nacht und laß ihre Hand auf Dein Haupt legen, denn man weiß nicht, ob der Herrgott uns gnädig ist bei dem Strauß.“ Sie gingen. Der Wind strich eiskalt um die Berge und die Wälder schüttelten rauschend den winterlichen Puder ab; die Wolken zogen, mit der Bürde des Nordens beladen, tief und schwer über die kahlen Felsen hin, die mit einer fürchterlichen Ruhe den grauen Kopf aus dem weißen Gewand hervorreckten, wie Angesichter der von gelblichten Linnen umwundenen Todten. Ueber diesen beschneiten Gottesacker schritten Beide stumm und einsam, unheimlichen Erscheinungen gleich, einen steilen, von Wanderern unbesuchten Bergpfad hinan und kletterten, wie die Gemsen, an einer gähnenden Schlucht hin, wo ein schäumendes Wasser sich gegen die Ueberwältigung des Winters sträubte. „Greif' in meinen Gürtel,“ sprach er leise, als wenn die Lüfte horchten, „und halte Dich fest, es geht sich hier nicht lustig.“ Das Kind zitterte vor Kälte und Angst und folgte ohne Sprache seinem rauhen Führer. „Halt! hörst Du nichts? Das waren Menschenstimmen.“ — „Nein, nein, Vater, es ist der Sturm, der durch die Fichten heult.“ — „So steh' doch und horch, dort kommen Tritte. Ich vernehme sie deutlich.“ — „Nein, nein, Vater, das Eis borst in der Tiefe, und die Wasser schleudern es gegen den Felsen.“ Der Alte, in den grauen Kittel gehüllt, drückte das Ohr an die Wand, um zu lauschen, und befahl ihr freischend: „Komm!“ Immer schrecklicher wurde der Pfad, immer steiler stiegen die Felsen auf. „Wenn mir heute Unglück begegnen sollte, liebe Tochter, so sage der Mutter, sie sollte die Kundschaft darum nicht fallen lassen; ich habe es weit gebracht und könnte nicht ruhig sterben, wenn der schöne Erwerb mit meinem Leben enden sollte. Du bist nun schon hoch genug an Jahren, um auch in dem Fache zu arbeiten, und hast Du erst das heilige Abendmahl, so denke ich, wirst Du die Sache fortführen können.“ Er befahl ihr, sich in eine kleine Felsenhöhle zu verbergen. „Du kannst

hier Dein Abendbrod verzehren, denn wir sind an der Grenze, und da drüben bist Du mir im Wege. Ich werde pfeifen wie die Gule, wenn ich wiederkomme; das soll Dir das Zeichen seyn. Merke auf und greife zu.“ Mit diesen Worten kletterte er weiter, und das halb starre Kind kroch schluchzend in die schaurige Höhle hinein, um ein Vater unser zu beten. In schwindelnder Tiefe unter ihr brauste eintönig das Wasser fort, und vor ihr wirbelte der Wind den Schnee von dem Felsen vorüber; keine Menschenbrust athmete in dieser Wüste, sie war allein mit dem Vater im Himmel. Sie weinte, und die Thränen des Kindes wurden zu Eisperlen auf seiner Wange: bebend klemmte es sich an den Stein und starrte lauschend in die Wildniß hinaus. Nach einer Weile pffiff es schneidend, wie der Vogel der Nacht, und Tritte ließen sich vernehmen. Der Vater kam, mit einem Paß belastet, den er hinter sich her schleppte. „Hier,“ sprach er, „zieh' das Ding ist leicht, Du wirst keine Mühe haben. Es wirst sein ehrliches Geld ab.“ Man zog die Bürde in die Höhle, der Alte ging wieder zurück, und das Mädchen duckte sich hinter das Gepäck nieder und rieb sich die todten Glieder, um des Schlafes sich zu erwehren. Einige Zeit verstrich, und es pffiff wieder wie zuvor, der Alte kehrte mit einer neuen Last zurück, hieß ihr die erste aufnehmen und trieb sie vor sich langsam und keuchend hin. „Vater, ich höre Hunde wittern. Vernimmst Du's?“ — „Du irrst, ich schnaufe, die Lunge wird alt.“ — „Nochmals! Mir ist, als schnüffelte es hinter uns.“ — „Zieh' Deines Weges, Mädchen, rede nicht.“ — „Es bewegt sich in unserm Rücken, mein Vater, dort unten; siehst Du?“ — „Gnädiger Herrgott, das sind Jäger. Wir sind verloren, wenn wir jene Schlucht nicht erreichen.“ Ein Hund schlug an, und drohte schon den Alten zu packen, als er, ohne Rettung, am Felsen hängend, seinen Paß auf das Thier schleuderte, daß es heulend mit dem Schnee hinunter taumelte. „Sieh her,“ schrie er, und ergriff die leichtere Last seines Kindes, faßte es fest an der Hand und zog es mit beschleunigten Schritten den schmalen Felsweg fort. Aber die Angst lähmte die schwachen Glieder, und wie eine Todte schleppte sie der bedrängte Mann fort. Das Verderben meldete sich immer näher und näher hinter ihnen, Stimmen riefen: Halt und wieder Halt! und als keine Antwort erfolgte, donnerte ein Büchsenknall hundertfältig durch das Echo des öden Gebirges. Die Kugel schlug zu ihren Füßen an den Felsen an. — „Barmherziger Gott,“ schrie das Kind, „ich kann nicht weiter, laß mich hier, mein Vater, sie werden mich nicht morden!“ „Aber verrathen wirst Du mich mein Kind.“ „Nein, nein, nein! laß mich hier und rette Dich.“ — „Verrathen wirst Du mich und Deinem Vater den Strick um den Hals legen. Komm! Komm!“ Er zog sie verzweiflungsvoll vom Boden auf und schleppte sich mit seiner doppelten Bürde um einen Felsenriff herum. Aber umsonst. Die Schützen stürmten herauf und hinab, wie die Gemsenjäger und seine Angst stieg von Minute zu Minute. Das Kind war wie leblos an ihm niedergefunken und alle Anstrengungen des

beängstigten Vaters verloren, es aufzurichten. Noch einmal schrie es Halt! und wieder sausten die Kugeln und immer näher und näher schritt der Vollstrecker des Gesetzes. An einem Augenblicke hing das Leben, ein Augenblick konnte retten und vernichten. Er stürzte sich nieder auf seine Tochter, riß sie lauschreiend in seine Arme u. mit dem Ausrufe: „Nun, so helfe mir Gott in der letzten Noth!“ stieß er sein Kind stumm in den Abgrund hinab, daß es wie ein Schneeball über die Felsenstücke hinuntertanzte und zerschmettert tief unten in die Fluthen rollte. — Die Jäger standen vernichtet vor dieser gräßlichen That und ließen ihre Büchsen vor Schreck aus den Armen sinken. Der Alte rettete sich und seinen Paß und hat den Weg noch oft gemacht.

Der Bauer an den Sommer 1842.

Hör Alterle! Triebst arg verkehrt:
Wenn unsre Klag der Schulthes hört,
Ich wett, es gibt der Magistrat
Dir nicht das beste Prädikat.

Du warst einmal ein trockner Ding,
Kein Flehen Dir zu Herzen ging,
Man wollt doch Wasser nur von dir, —
Da wüßt ein Brauer mehr Gebühr.

Kein Regen fast vier Monden lang!
Wie ward dem Bauer da so bang,
Als in dem Stall nach Futter schrie,
So jämmerlich das liebe Vieh.

Es wußt warum. Sein nahes End
Sogar das dumme Vieh erkennt:
Viel Tausend trifft ein früher Tod,
Daß nimmer langt zum Butterbrod.

Doch gings noch hin, wenn Eins nicht wär,
Ja denk ich dran, so wirds mir schwer:
Wie manches Haus ward Asch und Staub,
Manch Liebes auch der Flamme Raub!

Ich schweig. Wie viel mit unsrer Schuld
Trägt nicht der liebe Gott Geduld!
Auch unser Thun war sehr verkehrt,
Und nicht der kleinsten Gabe werth.

Nur Eins! Es ist ein alt Gebot:
„ß nichts vom Pferde ohne Noth!“
Doch schmausten es die schlaun Herrn,
Damit den Fraß der Bauer lern.

O Gott! wie freut mich dein Gericht,
Das frechem Hohn die Buße spricht:
Wie wären jetzt die Herrn so froh,
Fräß sich der Dohse fett am Stroh!

Ach legte nur das fette Schwein
Sich mir ins rare Kraut hinein!
Wenn aber Beides fehlt im Haus,
Sieht d'Nezelsuppe windig aus.

Gottlob! Es wär dein Regiment
Nach dem Kalender jezt zu End;
Halt's ebenso mit deiner Maus!
Sie nahm ja ihren Theil voraus.

Hör Alterle, die letzte Bitt!
Kämst wieder mal in unsre Mitt,
Bring ja es nicht mit Regen ein!
Zu viel davon soll schlimmer seyn.

Weißt, Alles nur mit Mäßigkeit,
Darob sich Wirth und Gast erfreut,
Nicht gar zu spät und nicht zu viel,
Nicht, wie ich einst bei Wein und Spiel!

Bunterlei.

Eine Dame im Parterre hatte den Muth, zu einem Herrn, der ein paar Bänke vor ihr seinen Platz hatte, zu sagen, er möge sich setzen, damit sie sehen könne. Dieser saß schon, ein Riese von Gestalt. Als er nun, um zu fragen, was man von ihm wolle, sich erhob, rief die Dame erschrocken aus: „Gott! nimmt denn der Mensch gar kein Ende?“ —

— In vielen Zeitschriften war die Anekdote mitgetheilt; daß sich ein reisender Wirthbold in dem Fremdenbuche eines Gasthofs verewigte durch die in die Rubrik „Mit oder ohne Paß“ gesetzte Bemerkung: „Unpaßlich.“ — Wir können eine ähnliche, ganz wahre Anekdote berichten. Ein ehrlicher Landmann wurde in der Stadt J. nach seinem Paß gefragt; er antwortete: „Ich hab' keinen.“ — Warum? — „Ich brauch keinen, ich treff überall hin ohne Paß.“

— Lieh in seinen „Skizzen“ erzählt: „Das lithauische Dragoner-Regiment, aus trefflichen Reitern und Pferden zusammengesetzt, stand in einer der Hauptschlachten gegen Napoleon beinahe eine halbe Stunde ganz dem Feuer der französischen Kanonen ausgesetzt, wodurch mehrere Menschen und Pferde getödtet wurden. Ein Dragoner, Namens Kubilis, schwankte auf seinem Pferde. Ein unfern stehender Dffizier, der dieses sah und ihn verwundet glaubte, kommt herzu und fragt, was ihm fehle? „Nichts, mein Herr Lieutenant,“ antwortet Kubilis, „mir wurde während des unnützen Schießens die Zeit lang und da bin ich ein Bißchen eingeschlafen.“

Frage: Warum hat sich in der Kunstgeschichte nie ein Frauenzimmer als Rednerin bemerkbar gemacht? Antwort, weil jedes Frauenzimmer überhaupt schon ein geborner Redner ist.

„Wer das Glück hat, führt die Braut heim,“ wahr-
scheinlich deshalb, damit das Glück ihn nicht zu übermü-
thig mache.

Des Menschen Höchstes ist seine gesunde Vernunft,
will er nach etwas Höherem streben, so ist er auf dem
Wege, verrückt zu werden.

„Napoleon ist ganz mein Mann,“ sagte eine
Dame in einer Gesellschaft. „Da habe ich doch einen
Einspruch zu thun,“ entgegnete ihr anwesender Gemahl.

Jedermann will alt werden, und Niemand will
alt seyn.

Die blutende Hostie.

1566 wurden alle Juden zu Sochaczew in Polen
verbrannt. Ein Mädchen, Dorothea Lacea, hatte
gleiches Geschick. Sie hatte sich eine Hostie aus dem dor-
tigen Dominikanerkloster angeblich verschafft und sie an die
Juden verkauft, welche sie in die Synagoge brachten und
dort mit Nadeln durchstachen, bis das Blut herausfloß,
das sie in einer Flasche sammelten und zu gottesdienstli-
chen Gebräuchen aufhoben. Vergebens suchten die armen
Juden darzutun, daß sie in einer Hostie nichts als ein
Mehlgebäck sähen. Durch Einfluß des päpstlichen Legaten
Lippomani wurden sie zum Feuertode verurtheilt. Ver-
gebens erklärte der König Sigismund August, daß er
nicht an solche Fabeln glaube, und befahl, die Angeklag-
ten in Freiheit zu setzen. Sein Kanzler, ein Bischof,
mißbrauchte das ihm anvertraute Siegel, den Befehl zur
augenblicklichen Hinrichtung auszufertigen. Ehe der
König es hindern konnte, war der schreckliche Mord ge-
sehen!

Gelegenheits = Reim = Capriccio.

Mägdlein mit den rothen Bäckchen,
Schau, wer kommt am Straßeneckchen?
Der Postbote bringt ein Bäckchen.
Hast Du nicht ein Vorgeschnäckchen
Was wohl steck' in dem Versäckchen?
„Etwa gar ein süß' Gebäckchen?“
Ei, Du bist ein Leckerschmeckchen!
Nun das ist Dir just kein Fleckchen,
Denn ein süßes Mandelnäckchen
Oder ein Makronenschleckchen
Schmeckt viel besser als ein Weckchen.
Doch — ich komme ganz vom Zweckchen,
Lauf' ich noch ein kleines Neckchen
Jedem Reime nach auf „Eckchen“
D'rum, so öffne nun das Säckchen,
Brich entzwei das Siegeläckchen:
Schöne Sachen birgt das Deckchen.
„Was ist das? etwa ein Bäckchen?“
Nein, ein Kleid wie Rosenbeckchen!

Dann, ein Läcklein für Dein Näckchen,
Siehst Du? doch das hat sein Häckchen.
Dunkelgrün war Dein Geschnäckchen,
Ach, und dieß ist braun wie Speckchen,
Oder wie im Feld ein Schneckchen,
Oder gar wie Schnurstabäckchen.
Doch, befällt Dich drob ein Schreckchen,
Wenn Du siehst dieß arge Schläckchen,
Wirf das Tuch nicht gleich in's Eckchen,
Nicht zum alten Hackemäckchen,
Sondern schick's retour nur Leckchen.
Oder: nimm ein Wasserbeckchen,
Setz Dich auf das Berdeckchen,
Fahr' den Rhein hinab ein Streckchen,
Bring' mir wieder das Schabräckchen.
(Abenus! wahr' vor einem Leckchen
Nur das Schiff, sonst giebt's ein Wräckchen!)
Komme bald, Du Nestelbäckchen!
Harrend steh' ich schon im Fräckchen,
In der Hand ein schwankes Sieckchen,
Neben mir mein treues Bräckchen. —
Nun! verzeih' das kleine Schnäckchen,
Das gereimte Schabernäckchen
Mit den bunten Zickeläckchen!
Soll nur sein ein kleines Neckchen
Wie es treibt ein Dichter-Beckchen.
Lebewohl, Du Rosenbäckchen!

V e r s c h i e d e n e s .

Die Leipziger Zeitung meldet aus Chemnitz vom 1. Sept.:
„Wir erhalten so eben die traurige Nachricht, daß diesen Mor-
gen die Stadt Sayda bis auf 20 Häuser gänzlich abgebrannt
ist. Sayda liegt auf einer bedeutenden Höhe, ist meist mit Schin-
deln gedeckt und hat bloß Abhrwasser, also fehlt es sehr an Lös-
mitteln.“ — „Ein Gerücht, sagt die Redaktion der Leipziger
Zeitung, läßt Letzchen in Feuer stehen und zugleich mehrere
hundert Morgen Wald. In Dresden will man den Waldbrand
deutlich gesehen haben.“

In der Gegend von Pirna soll die Elbe so versiegt seyn,
daß man trocknen Fußes hindurch gehen kann. Man will den
Stein wieder gefunden haben, den man vor einigen hundert Jah-
ren hineingesetzt und der die Inschrift führt: Als man mich sah,
weinte man, wenn man mich wieder sehen wird, wird man wie-
der weinen.

In der Umgegend von Berlin herrscht ein so großer Mangel
an Trinkwasser, daß die Milchhändler, wenn sie aus der Stadt
zurückkehren, alle ihre Gefäße mit Trinkwasser füllen, um dabei-
m davon zu trinken. Auch um Leipzig her ist großer Wassermangel
und bei Hubertsburg ist ein Moor-Brand ausgebrochen, der
noch nicht gedämpft ist.

In vielen Ländern ist's jetzt noch besser, als im goldnen Zeit-
alter. Das Mäusen ist nicht nur frei gegeben, sondern gesetzlich
geboden, Mäusen und Hamstern. Den Gemeinden nämlich ist
aufgegeben, den häufigen Feldmäusen und Hamstern nachstellen

zu lassen und die Fänger aus den Heimathskassen zu bezahlen. Manche meinen, die besten und unentgeltlichen Fänger dürften nicht aufs Feld und würden von den Jägern erschossen. Eine Wittschrift um Schonung der Hasen sey das Zweckmäßigste.

Unter den Landleuten in Berlin hat sich der Glaube verbreitet, daß an der Trockenheit und Dürre Niemand als die Eisenbahnen Schuld wären, welche keine Wolken über sich hinweg ließen, sondern sie jedesmal vertrieben, damit es nicht regnen könne. Ja der Herr der Eisenbahn sey der leidbafte Gottsejbeius, den man in einigen Dorfschenken auch gesehen haben will.

In Schlessen verkauft man bereits die Schafe Stück für Stück für 8 Groschen und die Kühe, die sonst ihre 25 bis 30 Ebaler kosteten, für 4 bis 5 Thaler. Man hält es auch dort für unmöglich, die Heerden zu durchwintern. Um Berlin her soll es mit den Kartoffeln höchst mißlich stehen.

Auf dem Fruchtmarkte zu Mainz kostete am 26. August das Malter Weizen 11 fl. 28 kr., Korn 8 fl. 15 kr., Gerste 6 fl. 21 kr., Hafer 4 fl. 6 kr. und Spelz 4 fl. 26 kr.

Der König von Preußen versäumt auch auf der Reise keinen Gottesdienst, wie er dies jetzt wieder in Magdeburg, Elberfeld und Barmen bewiesen hat. So kehrte er auch auf seiner Heimreise von Rußland in mehreren Kirchen ein, unter andern auch in einer Landkirche von Ostpreußen. Der Pfarrer wollte seine Sache recht gut machen und hielt dem König eine große Lobrede. Nach der Kirche ließ der König den Pfarrer kommen und sagte, er besuche kein Gotteshaus, um gelobt zu werden, sondern um sich zu erbauen, auch achte er sich vor Gott nicht größer als der geringste seiner Unterthanen und gebe daher dem

Pfarrer wohl zu bedenken, daß er künftig seines Amtes treulicher warte.

Zu Frankenthal in der Pfalz ließ der katholische Pfarrer einem Braupaare verschiedener Confession, das sich bereits in der Kirche zur Trauung eingefunden hatte, durch den Küster sagen, daß er sie nicht trauen werde, da sie sich zuerst in der protestantischen Kirche hätten trauen lassen. Sogleich entschloß sich der katholische Bräutigam, Protestant zu werden und mit ihm seine Verwandten, die an dem Brautzuge Antheil genommen hatten.

Ueber die auf dem Missouri verunglückten Auswanderer aus Rheinpreußen erfährt man jetzt Näheres. Durch die Explosion der beiden Dampfkessel wurden an 60 Menschen furchtbar zugerichtet, an allen Körpertheilen so enthütert und zerfleischt, daß man oft nichts als Fleischn und Knochen sah. Nur wenige entgingen dem schmerzvollsten Tod und die 45 Todten wurden in 38 Särgen in ein großes Grab zu St. Louis beerdigt. An 1500 Deutsche wohnten dem Begräbniß bei. Man glaubt, das Unglück sey mit Fleiß angelegt worden, um den Auswanderern ihr Geld zu rauben. Wirklich fand man auch die Koffer und die Leiber der Verunglückten beraubt.

Auflösung des Räthfels in No. 71:

Der Ball.

Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig am 7. Sept. 1842.		In Freudenstadt am 3. Sept. 1842.		In Lübingen am 2. Sept. 1842.		In Calw am 3. Sept. 1842.	
	fl. kr.		fl. kr.		fl. kr.		fl. kr.
Dinkel, alter . 1 Sch.	7 — 6 48	Kernen 1 Sch.	16 48 16 32 16 —	Dinkel 1 Sch.	8 — 7 3	Kernen 1 Sch.	17 30 16 36 15 15
Dinkel, neuer . 1 Sch.	8 — 7 54 7 48	Roggen "	10 40 10 24 9 36	Haber "	7 30 6 42 5 45	Dinkel "	7 30 7 4 5 48
Haber "	7 — 6 24	Gersten "	10 — 9 48 9 30	Gersten 1 Sri.	1 13	Haber "	7 20 6 — 6 —
Gersten "	11 12	Haber "	8 20	Kernen "	2 —	Roggen 1 Sri.	1 24
Roggen "	11 12		8 12	Linzen "	— —	Gersten "	1 20
Kernen "	18 40 16 48		8 —	Erbsen "	— —	Bohnen "	2 8
Bohnen "	16 —			Wicken "	— —	Wicken "	— —
Wicken "	— —	Brodtare:		Brodtare:		Erbsen "	— —
Müßfrucht "	— —	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 15	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 13	Linzen "	1 52
Linzen "	— —	4 " Mittelbrod "	— 14	1 Kreuzerweck muß wä-			
		4 " Schwarzbr. "	— 13	gen 6 Loth. 1 D.		Brodtare.	
Brodtare:		1 Kreuzerweck muß wä-				4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 14
4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 15	gen 5 Loth. 1 D.				1 Kreuzerweck muß wä-	
1 Kreuzerweck muß wä-						gen 6 Loth.	
gen 5 1/2 Loth.							

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von F. W. Fischer.

